

Von Minsk nach Manhattan

Polnische Reportagen

Übersetzt aus dem Polnischen von Martin Pollack, Renate
Schmidgall, Joanna Manc

Beiträge von Mariusz Szczygiel, Irena Morawska, Piotr Gluchowski,
Lidia Ostalowska, Tomasz Kwasniewsk, Zdislaw Wolniarowicz,
Beata Pawlak, Jacek Hugo-Bader, Pawel Smolenski, Tomasz Patora,
Marcin Stelmasiak, Wlodzimierz Nowak

Herausgegeben von Martin Pollack

ISBN-10: 3-552-05371-9

ISBN-13: 978-3-552-05371-7

Weitere Informationen oder Bestellungen unter
<http://www.zsolnay.at/978-3-552-05371-7>
sowie im Buchhandel

Mariusz Szczygiel

Reality Janina Turek, Mutter von drei Kindern, aß am 1.10.1996 zu Mittag eine Pilzsuppe mit Nudeln, Gulasch mit Kartoffeln und rote Rüben und zum Nachtisch Trauben. Vierzig Jahre zuvor, am 19.2.1956, hatte sie ebenfalls ein normales und nahrhaftes Mittagessen zu sich genommen: heiße Wurst mit Kremersenf, Brot, Apfelkompott, Kakaokuchen und Bischofsbrot. Am 21.3.1973 nahm sie zweimal das Telefon ab, ohne daß sich jemand meldete. Am 21.6.1976 fand sie auf der Straße neue elastische Kinderstrümpfe. Am 15.8.1981 trat sie ihrem Sohn Fleischkarten ab. Am 2.1.1982 brachte ihre Tochter ihr ein paar Äpfel mit. Am 7.12.1983 brachte ihr geschiedener Mann ihr zwei gelesene Zeitungen mit. Am 3.2.1985 klopfte ein Unbekannter bei ihr, er hatte die Wohnungstür verwechselt. Am 3.1.1997 aß sie bei einer Freundin Chips. Am 1.2.1998 schaute sie aus dem Fenster und sah, wie ihre Nachbarin, Urszula Krzywón, aus dem Taxi stieg. In der Alltäglichkeit geschieht ständig etwas. Wir vollbringen zahllose kleine Handlungen, ohne zu hoffen, daß unser Gedächtnis diese festhält, vom Gedächtnis anderer ganz zu schweigen. Diese Handlungen werden jedoch nicht um der Erinnerung willen unternommen, sondern aus Notwendigkeit. Mit der Zeit geraten alle Bemühungen unseres täglichen Treibens in Vergessenheit. Janina Turek, eine Hausfrau, machte über ein halbes Jahrhundert lang eben das, was alltäglich ist und daher unbeachtet bleibt, zum Objekt ihrer Beobachtungen. Als erste erfuhr davon ihre Tochter. Nach dem Tod der Mutter im Herbst 2000 öffnete Ewa Janeczek einen Schrank und sah einen Stoß Hefte. (Später stellte sich heraus, daß es 728 Hefte waren). Es zeigte sich, daß ihre Mama alles aufgeschrieben hatte, was sie getan hatte. Ununterbrochen, Tag für Tag, vom Jahr 1943 bis zum Jahr 2000, hatte sie notiert: wie oft sie zu Hause das Telefon abgenommen und wer angerufen hatte (38196mal); wie oft sie jemanden angerufen hatte (6257mal); wo und wen sie zufällig getroffen und wem sie »Guten Tag« gesagt hatte (23397mal); wie viele vereinbarte Begegnungen sie gehabt hatte (1922); wie viele Geschenke sie wem gemacht hatte und welche (5817); wie viele Geschenke sie erhalten hatte (10 868); wie oft sie Bridge gespielt hatte (1500mal); wie oft Domino (19mal); wie oft sie im Theater gewesen war (110mal); wie viele Sendungen sie im Fernsehen gesehen hatte (70042); und so weiter. 57 Jahre hindurch

notierte und zählte sie alle Feiern, Ausflüge, Tanzveranstaltungen, gefundenen Gegenstände, Briefe, Lektüren, Kinogänge, Nüchtigungen außer Haus, empfangenen Besuche, abgestatteten Besuche, Frühstücke, Mittagessen, Abendessen. Anfangs führte sie ein Heft für alle Bereiche des Lebens, dann bekam jeder Bereich sein eigenes Heft. Sie notierte nicht jede einzelne Mahlzeit, sondern verwendete ein bestimmtes System: In einem Jahr notierte sie jedes Frühstück, im nächsten - die Mittagessen, wieder im nächsten - die Abendessen. Nach drei Jahren - wieder jedes Frühstück. Daher kennen wir 4463 Frühstücke Janina Tureks, 5387 Mittagessen und 5936 Abendessen. Sie notierte sogar die im Fernsehen gesehene Werbung. Sie vermerkte, ob das Programm schwarzweiß war oder in Farbe und auf welchem Kanal sie es gesehen hatte. Zuletzt in Elemis. Das hätte der Philosophin Jolanta Brach-Czaina gefallen, die die metaphysische Dimension der Alltäglichkeit beschrieben hat. Die Grundlage unserer Existenz ist die unbewußte Betriebsamkeit. »Man kann sich nicht mit der Rolle eines unbewußten Handlungers existentieller Tätigkeiten abfinden. Auch aus Selbstschutz muß man dem Sinn der Alltäglichkeit nachjagen wie einem Verbrecher«, schrieb die Gelehrte. Janina Turek, Bewohnerin von Krakau, lauerte der Alltäglichkeit auf. Obwohl sie 3517 Bücher las, war keines von Jolanta Brach-Czaina darunter. Sie beschloß jedoch aus eigenem Antrieb, intuitiv, ihre Betriebsamkeit zu adeln. Jede noch so banale Tätigkeit ihres Lebens erhielt im Tagebuch eine eigene Nummer. Bei Filmen achtete sie darauf, auch den Namen des Kinos zu vermerken. Als Stalin starb, sah Janina Turek den Film »Fanfan der Husar«. Sie ging noch zu Lebzeiten Stalins ins Kino »Wanda« und verließ es nach seinem Tod. Die Tochter begann das alles vor einem halben Jahr zu lesen und hat die Lektüre bis heute nicht beendet. Am 13.12.1981 aß Janina Turek ein einfaches Omelett mit Zwieback (Pos. 2124). Sie bekam Besuch von ihrer Tochter mit deren Mann und den Kindern (»angekündigte Besuche«, Pos. 3605, Heft 237/II). Sie brachten ihr Holzkisten von Hefeverpackungen und Sperrholz zum Unterzünden (»erhaltene Geschenke«, Pos. 5184). Als die Kinder und Enkel gegangen waren, klopfte jemand unerwartet (»unangemeldete Besuche«, Pos. 3606): »Ich weiß nicht, wer der Besucher war, weil ich die Tür nicht öffnete.« Im Fernsehen sah sie »Wenn uns Polen befiehlt« - ein Recital von Adam Zwierz (Pos.

11986). Sie war in der Kirche, wo sie sechzehn Personen sah (»Im Vorbeigehen gesehene Personen«, Pos. 58213-58229). Am Abend beendete sie die Lektüre von »Zelda« von Nancy Mitford (Pos. 2435). Am nächsten Tag begann sie das Buch »Das Skalpell ist zweischneidig« zu lesen. Am zehnten Jahrestag des Kriegsrechts, 13.12.1991, aß sie zu Mittag: »ein Kotelett mit Kartoffeln und gebratenen Zwiebeln, Selleriesalat und französischen Kuchen« und trank anschließend »Mineralwasser aus Krynica mit dem Saft von Orangen und Kiwis - ausländische Früchte«. Seit dem Krieg wohnte sie ohne Unterbrechung im selben zweistöckigen Haus aus dem 19. Jahrhundert in Krakau, in der Parkowa 6. Zuerst mit ihrem Mann und den Kindern, dann mit ihrem Mann, darauf dreißig Jahre lang allein. Im Parterre hatte sie drei auf die Straße gehende Fenster. Wenn sie sich hinauslehnte, sah sie links den Rynek Podgórski mit der Kirche und rechts einen Park. Das war ihr Mikrokosmos. Wichtig waren die Menschen, die ihr Blickfeld passierten. »Im Vorbeigehen gesehene Personen«, das waren solche, die sie persönlich oder vom Sehen her kannte und auf der Straße sah, mit denen sie jedoch nie ein Wort wechselte. Man darf sie nicht verwechseln mit »Zufällig getroffenen Personen«. Für diese Gruppe qualifizierte sie alle, mit denen sie ein paar Worte wechselte oder die sie grüßte. Insgesamt sah sie im Vorbeigehen in der Umgebung ihres Hauses 84523 bekannte Personen. 7713 - Parkowa - die große, dicke Blondine, die im Lebensmittelladen in der Limanowskiego gearbeitet hat; 7685 - Parkowa - eine Dame, die ein wenig aussieht wie ein Frosch; 7756 - Parkowa - Aniela Ryszkowa (früher irrtümlich als Nowakowa notiert); 7908 - Parkowa - ein hübscher Junge; 17110 - Parkowa - Ewa (Ewunia) und Jacek (Jacus) Rodaków mit Töchterchen (früher »Säugling« genannt); 19539 - Rynek Podgórski - die Frau des jungen Ehepaares, das drei Wolfshunde besitzt, mit einem von ihnen; 19945 - Parkowa - ein modernistisches Ehepaar; 69869 - Parkowa - ein Mädchen, das Grecja Colmenares (eine argentinische Schauspielerin aus der Serie »Maria und Manuel«) verblüffend ähnlich sieht; 80825 - Parkowa - Frau Sulichowa mit ihrem Hund Misiek (früher »Hündchen« genannt); 18.9.1998, am Morgen saßen in Wysockis Wagen, der auf der Straße geparkt war, Wysocki mit einer Frau, die nicht die Wysocka war. Janina Turek wußte viel, doch sie war diskret. Sie gestattete sich keine freizügige Interpretation der Fakten.

Sie deutete nie an, daß jemand nachts mit seiner Geliebten spazierenging. Eventuell: »mit einer Dame, von deren Existenz die Ehefrau vermutlich noch nichts weiß«. Manchmal verärgerte sie ihre heranwachsenden Kinder, später die heranwachsenden Enkel. Sie war nicht aufdringlich, liebte es jedoch, die Fakten festzustellen. »Wenn Großmutter zu uns kam und eine neue Person sah, fragte sie sofort nach ihrem Weggehen, welche Freundin bei mir gewesen war und wie sie hieß«, sagte Enkelin Luiza. »Was interessiert dich das, Oma?«, fragte ich sie dann; ich konnte mich nicht genug wundern, daß sie die Namen von Menschen wissen wollte, die sie höchstens eine Minute gesehen hatte.« »Wir ärgerten uns oft, wenn sie diskret, aber bestimmt zu verstehen gab, daß sie die Namen unserer Freunde wissen wollte«, erzählt Ewa. »Dann regte sie sich auf und sagte, unsere Generation sei wirklich unerhört: Wir bräuchten es zuwege, mit jemandem im Restaurant an einem Tisch sitzen, ohne seinen Namen zu kennen.« Janina, mit Mädchennamen Gürtler, träumte davon, Pharmazie zu studieren. Als der Krieg ausbrach, war sie achtzehn und konnte die Matura nicht mehr ablegen. Ihre Mama war Hausfrau, der Vater Beamter im E-Werk und Zeichenlehrer in einem Kunstgymnasium. Janina kopierte das Leben ihrer Mutter: Sie war Hausfrau. Allerdings mit Ambitionen - so absolvierte sie einen Englischkurs für Fortgeschrittene. Czeslaw Turek war Ingenieur, er baute Straßen und Brücken, bekam Auszeichnungen. Er sah gut aus und hatte Erfolg bei den Frauen. Sie heirateten 1941 und ließen sich 1958 scheiden. Nach der Scheidung blieb sie mit ihrem Mann befreundet; unter »erhaltene Geschenke« notierte sie ein ums andere Mal von ihm mitgebrachte Zeitschriften. Er starb 1988. Sie hatten drei Kinder: die Tochter Ewa und zwei Söhne, Leslaw, ein Maschinensetzer, und Jurek, ein Ingenieur, der sich in Österreich niederließ. In der Parkowa erinnern sich alle an Janina Turek: sie war freundlich und ließ sich nicht anmerken, daß ihre Eltern zu Hause ein Dienstmädchen gehabt hatten. Sie organisierte Tanzveranstaltungen, Ausflüge und Bridgeabende. Sie arbeitete als Sekretärin. Sie ließ sich auch nicht anmerken, daß sie sich nach ihrem Mann sehnte. Ewa sagt, nach der Trennung vom Vater habe Mama nie mehr einen fremden Mann nach Hause gebracht.